

NEUIGKEITEN UND INFORMATIONEN FÜR IPS-ALUMNI

August 2009

IPS 2009 — das Abschlussfoto

Themen in dieser Ausgabe:

- ◆ Kolloquium 2009
- ◆ Persönliche Eindrücke der Stipendiaten vom IPS 2009
- ◆ Die vier Siegerfotos des Fotowettbewerbs
- ◆ Neues vom IPS



Liebe IPS-Alumnis,
mit Entsetzen und Trauer haben wir in diesen Tagen von der Ermordung Malik Achmedilow erfahren. Der 32-jährige gehörte dem IPS-Jahrgang 2006 an und arbeitete zuletzt als Journalist in Dagestan. Er wurde am 11. August 2009 ermordet in seinem Pkw aufgefunden.

Es ist leider zu vermuten, dass seine Ermordung politisch motiviert

war. Das IPS, das sich der Verbreitung der Demokratie in aller Welt verschrieben hat, erleidet mit diesem Mord eine schwere Niederlage.

Malik ist uns in guter Erinnerung. Er interessierte sich hier für demokratische und politische Ansätze, die er in seiner Heimat umsetzen wollte. Und er engagierte sich für den Schutz von Minderheiten.

Sein Wirken wird uns unvergessen bleiben und nachwirken. Wir werden Malik Achmedilow im IPS ein ehrendes Andenken bewahren.

*Wolfgang Börnsen
(Bönstrup), MdB*

Impressum

Deutscher Bundestag - Verwaltung -, Referat Internationale Austauschprogramme, Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Verantwortlich: Inge Gerstberger, E-Mail: vorzimmer.wi4@bundestag.de

Kolloquium der IP-Stipendiaten 2009 mit den Vertretern der IPS-Alumni-Vereine

Seit Beginn des Programms im Jahr 1986 wurden mehr als 1500 junge Menschen gefördert. Um das IPS-Netzwerk auszubauen und zu festigen, organisiert der Deutsche Bundestag jährlich ein Kolloquium mit den Vorsitzenden der IPS-Alumni-Vereine. Vom 4. bis 6. Juli 2009 fand in Berlin das 5. Treffen der ehemaligen Stipendiaten statt.

von Audrius Paura, Litauen, IPS 2009

Im Vordergrund der diesjährigen Alumni-Begegnung stand das Ziel, den Kontakt zwischen ehemaligen und derzeitigen Stipendiaten herzustellen und so ein lebendiges, internationales Netzwerk zu schaffen. In diesem Sinne wurden bereits zu dem ersten Zusammentreffen zwischen den Vorsitzenden und Vertretern der Alumni-Vereine auch die IPS-Ländersprecher 2009 eingeladen. Das gemeinsame Abendessen bot den Gästen reichlich Gelegenheit zum Erfahrung- und Gedankenaustausch.

Am Tag des eigentlichen Kolloquiums, dem 6. Juli 2009, trafen sich dann alle 115 IP-Stipendiaten 2009 aus 27 Ländern mit den 19 Vertretern der IPS-Alumni-Vereine. Eröffnet wurde das Kolloquium durch die Referentin des Referats WI 4 im Deutschen Bundestag, Frau Anne Hawxwell. Frau Hawxwell begrüßte herzlich alle Teilnehmer des Kolloquiums, dankte für die Mitwirkung und übergab das Wort an die ehemaligen Stipendiaten.

Die Alumni-Vertreter aus Bosnien und Herzegowina, Tschechien sowie der Ukraine hielten daraufhin kurze Vorträge zu den Aktivitäten der Alumni-Vereine in den jeweiligen Heimatländern. Dabei wurde u. a. die allgemeine Meinung geäußert, dass solche Vereine angesichts der anwachsenden Zahl der Stipendiaten durch regelmäßige Veranstaltungen und Gesprächsrunden einen bedeutenden Beitrag zur Vertiefung und Festigung der IPS-Netzwerke leisten.

Um die Netzworkebildung und den Gedankenaustausch effizienter zu gestalten, wurde von einigen Alumni-Vertretern allerdings die Idee vorgetragen, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Alumni-Vereinen mög-

lichst zu intensivieren und vermehrt länderübergreifende Veranstaltungen zu organisieren. Zur Freude der Stipendiaten werden solche Vorhaben seitens des Deutschen Bundestages nachdrücklich unterstützt. So bezuschusst beispielsweise der Bundestag das für September 2009 von dem litauischen Alumni-Verein organisierte regionale Treffen, an dem die ehemaligen Stipendiaten aus Estland, Lettland, Litauen und Belarus teilnehmen werden.

Noch vor der Mittagspause hatten die Stipendiaten die Möglichkeit, sich einen hochinteressanten Vortrag von Frau Dr. Marzena Guz-Vetter anzuhören. Die Vertreterin der Europäischen Kommission in Deutschland sprach zum Thema „Europäische Nachbarschaftspolitik“. Die anschließenden zahlreichen Fragen und Diskussionsbeiträge der IPS'ler zeugten nicht nur von der Aktualität des Themas, sondern auch von den überdurchschnittlichen Kenntnissen der Stipendiaten. Nicht verwunderlich, dass die Europäische Nachbarschaftspolitik auch beim Mittagessen ein Thema war.

Am Nachmittag war im Programm des Kolloquiums die Gruppenarbeit vorgesehen. Die in acht Arbeitsgruppen aufgeteilten Stipendiaten hatten dabei die Gelegenheit, zu folgenden Themen Stellung zu nehmen: Nachkontaktpflege und Verbesserungsvorschläge; Aktivitäten zur Unterstützung von IPS in Heimatländern; Erwartungen, Hoffnungen und Wünsche, die während des IPS erfüllt bzw. nicht erfüllt wurden; Zukunftsperspektiven des IPS; Stärken des deutschen Parlamentarismus; IPS'ler in Führungsrollen.

Auch hier zeigten die Stipendiaten viel Engagement und Ideenreichtum. Die Diskussionen in den einzelnen Arbeitsgruppen waren so lebendig, dass sich die dafür vorgesehenen knapp anderthalb Stunden für einige Stipendiaten als unzureichend erwiesen.

In dem abschließenden Teil des Kolloquiums wurden dann die Ergebnisse der jeweiligen Arbeitsgruppen vorgetragen. Die Stipendiaten brachten dabei ihre allgemeine Begeisterung vom IPS zum Ausdruck, sprachen aber

auch sehr offen die Verbesserungsmöglichkeiten an. So wünschten sich einige mehr Rücksicht auf die Themenfelder der Stipendiaten bei der Zuordnung zu den Abgeordnetenbüros. Damit war auch der Wunsch verbunden, mehr inhaltliche Arbeit in den jeweiligen Abgeordnetenbüros zu erhalten.

Bei der Frage der Nachkontaktpflege waren sich die Stipendiaten darin einig, dass die länderübergreifende Netzworkebildung von großer Bedeutung ist und der weiteren Förderung bedarf. Ein entscheidendes Kriterium seien dabei allerdings Initiative und großes Engagement seitens der Ehemaligen.

Beachtenswerte Erkenntnisse wurden bei den Arbeitsgruppen gesammelt, die sich mit den Zügen des deutschen Parlamentarismus beschäftigten. Transparenz, internationale Verflechtung und Verantwortungsbewusstsein der Abgeordneten wurden von den Stipendiaten einstimmig als exportfähige Aspekte bezeichnet. Dementsprechend ähnlich war die hypothetische Frage beantwortet worden, was die Stipendiaten bewirken möchten, wenn sie Parlamentspräsident/Parlamentspräsidentin in ihrem Land wären. Außer der Förderung der politischen Kultur und Intensivierung des internationalen Austausches stand dabei die vermehrte Einbindung von Frauen in verantwortungsvolle Positionen auf der Tagesordnung der Stipendiaten. Zuversicht bei diesem Gedankenspiel bot nicht nur die kritische Reflexion der Stipendiaten, sondern auch die Tatsache, dass sie sich auffallend gerne in solche Rollen versetzten.

Insgesamt ist das diesjährige Kolloquium als ein großer Erfolg zu bewerten. Den Organisatoren ist es dabei gelungen, einen lebendigen Erfahrungsaustausch anzuregen, Verbindungen zwischen den Stipendiaten aus verschiedenen Programmjahren und Ländern herzustellen sowie den Kontakt zum Deutschen Bundestag zu festigen. Somit waren die Zielvorstellungen der Organisatoren sowie die Erwartungen der Stipendiaten mehr als erfüllt.

Blagovesta Chonkova, Bulgarien — IPS 2009 —

Der 24. Juli ist unser letzter Tag im Büro. Die Stimmung unter den IPSlern ist nicht besonders gut, die meisten reden aber lieber nicht darüber. Die letzte Woche in Berlin soll man doch genießen und nicht traurig sein.

In diesen 5 Monaten haben wir so viel erlebt - die Verantwortung, im Deutschen Bundestag zu arbeiten, die Neugier und Lust jede Veranstaltung zu besuchen und möglichst viel zu lernen, die Aufregung bei den Begegnungen mit prominenten deutschen und ausländi-

schon Politikern, das Miteinanderleben mit Leuten aus 27 verschiedenen Ländern. Nie mehr werde ich die Hauptstädte von Litauen und Lettland verwechseln, nie mehr so vielfältiges Essen aus aller Herren Länder genießen und nie werde ich die georgischen Tänze vergessen. In diesen 5 Monaten haben wir gelernt, wie unterschiedlich unsere Länder sind, wie ähnlich wir uns aber doch sind. Wir waren uns in Vielfalt eng verbunden.

Alles, was wir bei der Be-

werbung über IPS gelesen und gehört haben, alles was wir in unserem Motivations schreiben geschrieben haben, scheint heute sinnvoller und persönlicher zu sein. Ich frage mich am Ende des Programms, was das Hauptziel des IPS-Programms ist - die politischen Prozesse in einem erfolgreichen demokratischen System zu verstehen und diese Kenntnisse in unsere Heimatländer zu bringen, oder Beziehungen zwischen den Teilnehmern des Programms zu schaffen, die wir

in der Zukunft nutzen können. Nach diesen 5 Monaten in Berlin wäre meine Antwort - beides. Politik und Gefühle sind nicht immer getrennt voneinander und die Freundschaften, die uns verbinden, machen uns verständnisvoller und kompromissfähiger, engagierter und offener. Und obwohl wir heute ein bisschen traurig sind, verlassen wir Berlin mit besseren Chancen für die Zukunft, mehr Hoffnungen, mehr Freunden und wunderbaren Erinnerungen.

Artem Kobelev, Russland — IPS 2009 —

Das IPS-Programm ist nun leider schon zu Ende und ich verlasse Berlin mit gemischten Gefühlen. Einerseits ist es sehr traurig, das ich schon so bald Abschied von den hier getroffenen Freunden nehmen muss, andererseits aber öffneten sich für mich ganz neue Perspektiven. All die gesammelten Erfahrungen werden mir den Einstieg in das politische Leben in der nordrussischen Region Archangelsk sicher erleichtern. Die „live“ erlebte Demokratie und das

politische Geschehen im deutschen Parlament haben mich stark beeinflusst und als Person und zukünftigen Politiker geprägt.

Das Praktikum im Büro des Abgeordneten Peter Bleser war besonders intensiv, da ich den Abgeordneten so oft wie möglich zu verschiedenen Veranstaltungen begleiten durfte. Dies sprach für übersichtliche Transparenz der Arbeit des Bundestagsabgeordneten.

Ich hätte mir nie gedacht,

dass ich als Praktikant in einem so nennenswerten Umfang mitarbeiten durfte. Während des Praktikums setzte ich mich eigenverantwortlich mit aktuellen Themen wie z. B. Breitbandversorgung im ländlichen Raum, erneuerbare Energien sowie Ersatzmilchproduktionskennzeichnung auseinander, aber auch mit der aktuellen Wahlkampagne des Abgeordneten, was mir besonders Freude bereitet hat.

Auch die Mitarbeiterinnen haben eine so gemütliche Arbeitsatmosphäre geschaffen, so dass ich das Gefühl hatte, ein gleichberechtigter Mitarbeiter zu sein. Dies alles ermöglichte mir eine außergewöhnlich positive und effektive Praxiserfahrung, die weit über Kopieren und Kaffee kochen hinausging.

Anne Ciechanowski, USA — IPS 2009 —

Diese Woche kamen die meisten IPSler auf einer Spreeschiffahrt zusammen, um sich von einander zu verabschieden. Zum Sonnenuntergang fuhren wir langsam am Reichstagsgebäude vorbei. Nach fünf Monaten Arbeit, Seminaren und gemeinsamen Reisen haben wir vieles, worauf wir zusammen zurückblicken können, besonders im Jahr 2009. Dies ist ein besonderes Jahr in Deutschland: 60 Jahre Bun-

desrepublik sowie 20 Jahre Mauerfall. Darüber hinaus ist es ein Superwahljahr: Wir IPS'ler waren dabei, als Horst Köhler zum Bundespräsidenten wiedergewählt wurde und als die Europawahl stattfand, und wir haben auch die Vorbereitungen auf die Bundestagswahl am 27. September miterlebt.

Meine persönlichen Erlebnisse waren dementsprechend vielfältig. Für das Praktikum arbeitete ich bei der Abgeord-

neten Dorothee Bär, die im Februar auch zur Vizegeneralsekretärin der CSU ernannt wurde. Da gewann ich also nicht nur einen Einblick in die Arbeit des Bundestages, sondern auch einen Einblick in das Arbeitswesen einer Partei anlässlich der Wahlen. Inhaltlich war die Arbeit auch sehr umfangreich: Meine Abgeordnete war für die Ausschüsse Kultur und Medien sowie Auswärtiges zuständig, aber da

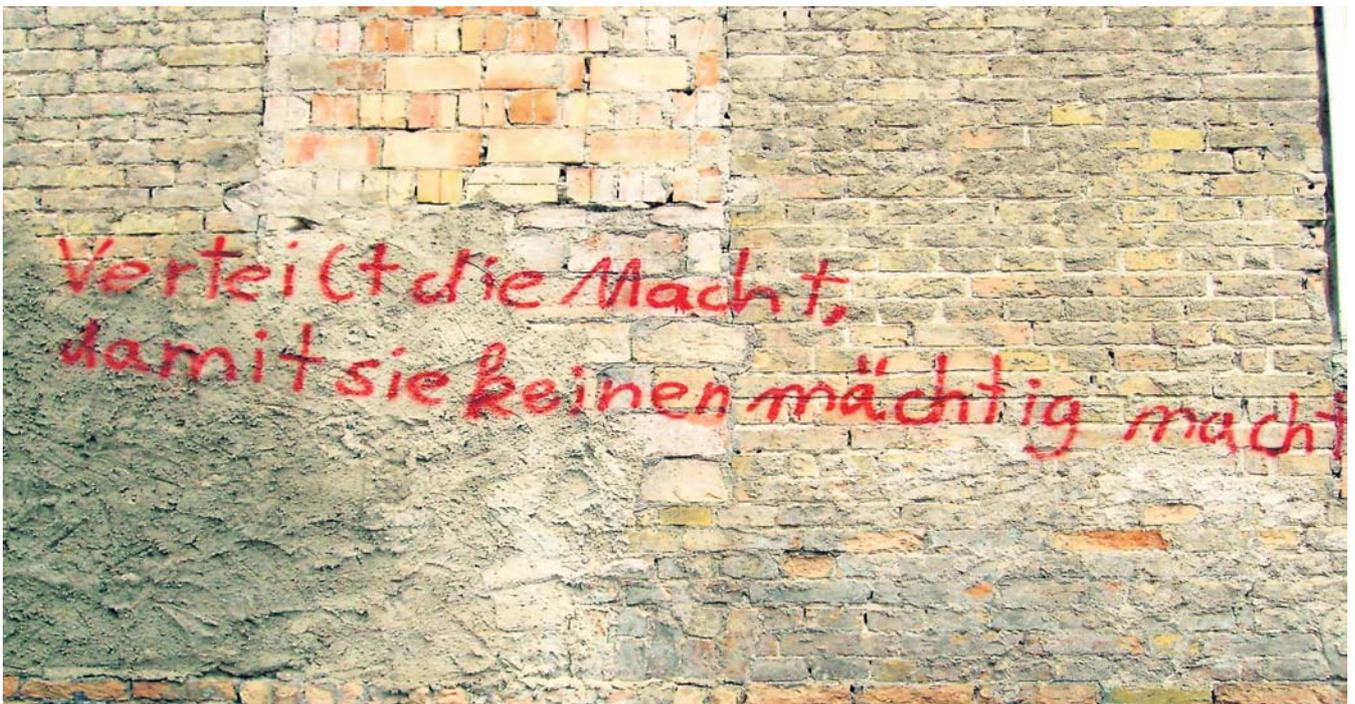
ihr Wahlkreis aus ländlichen Räumen besteht, lernte ich auch viel über Agrarkultur und Biorohstoff.

Am meisten geschätzt am IPS habe ich das Zusammensein mit den anderen IPS'lern. Wie es auf dem Schiff deutlich spürbar war, haben wir - aus 27 Ländern, in einer Fremdsprache - Freundschaften geschaffen und Brücken geschlagen, die uns das Leben lang beeinflussen werden.

Die vier Siegerfotos des Fotowettbewerbs

Wie sehr sich die Stipendiaten während ihres Aufenthaltes in Deutschland engagierten und wie kreativ sie dabei waren, zeigte sich auch in ihrer Mitwirkung bei dem Fotowettbewerb "60 Jahre Grundgesetz". Die nachfolgenden vier von einer hochrangigen Jury ausgewählten Siegerfotos wurden im Rahmen des Empfangs vom Bundestagspräsidenten, Prof. Dr. Norbert Lammert, am 18. Juni 2009 prämiert.

»Ich war neugierig auf mein deutsches Erbe«, Natalya Klauzer



In die Wirtschaft oder doch in die Politik? Bevor sie

mit dem Internationalen Parlaments-Stipendium nach Berlin kam, schwankte Natalya Klauzer noch bei der Entscheidung über ihre berufliche Zukunft.

Nun ist die Antwort für die junge Kasachin klarer: „Mein Interesse an der Politik ist auf jeden Fall stärker geworden“, sagt die 24-jährige, die seit Anfang März im Abgeordnetenbüro von Anette Hübinger (CDU) den deutschen Parlamentarismus aus der Innenperspektive erlebt. Der Einblick in die deutsche Politik hat auch die Sicht auf ihr eigenes Land

geschärft. „Wir haben in Kasachstan seit 1991 schon viel erreicht. Aber wir können uns sicher noch weiter entwickeln.“ Das Motiv für ihr preisgekröntes Foto hat sie übrigens in Rostock an einer Häuserwand entdeckt. „Verteilt die Macht, damit sie keinen mächtig macht.“ Das hat ihr gefallen, sagt die junge Kasachin. „Er drückt aus, was eine Demokratie ausmacht.“ Natalya Klauzer ist eine von 300.000 deutschstämmigen Kasachen; insgesamt leben in Kasachstan 16 Millionen Menschen und 120 verschiedene Volksgruppen.

Natalyas Großeltern kamen in den 1950er Jahren als Angehörige der deutschen Minderheit aus Russland nach Kasachstan, das damals Teil der Sowjetunion war. Folglich war Russisch die beherrschende Sprache, mit der auch Natalyas Vater aufwuchs und die zuhause in ihrer Familie gesprochen wird. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Gründung der Republik Kasachstan im Jahr 1991 wird zwar versucht, die offizielle Staatssprache Kasachisch zu fördern. Doch gerade im Norden des Landes, in dem Kasachstan eine lange Grenze mit Russland teilt, hat sich

Kasachisch noch nicht durchgesetzt.

„Ich habe es zwar ein wenig in der Schule gelernt, kann es aber nicht sprechen“, räumt Natalya Klauzer, die im Norden des Landes aufgewachsen ist, ein. Dafür ist ihr Deutsch perfekt, obwohl sie es erst als Teenagerin in der „Gesellschaft der Deutschen“ in ihrer Heimatstadt Kostanai lernte.

„Ich war plötzlich neugierig auf mein deutsches Erbe“, sagt sie. Seither fühlt sie sich Deutschland und der deutschen Kultur eng verbunden. Mit dem Deutsch ihrer Großmutter

haben ihre Sprachkenntnis jedoch wenig gemeinsam, räumt sie lachend ein. „Meine Großmutter spricht Deutsch wie vor 200 Jahren, und dann auch noch in einem Dialekt.“

Seit 2008 arbeitet Natalya Klauzer in der Vertretung der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und Entwicklung (GTZ) in der früheren Hauptstadt Almaty ganz im Süden Kasachstans. Der Job gefällt ihr besser als die Dolmetscherarbeit bei einem Straßenbauunterneh-

men, das mit deutschen Projektpartnern arbeitet. „Zu dolmetschen war mir auf die Dauer zu wenig“, sagt die junge Frau. Der Ehrgeiz trieb sie weiter. Bei der GTZ ist sie nun näher an der Politik, beschäftigt sich mit Programmen zur Wirtschaftsförderung. In Berlin lernt sie auch, wie GTZ-Programme, an deren Umsetzung sie in Kasachstan arbeitet, überhaupt erst entstehen. Nur, dass ihre Familie so weit von Almaty entfernt lebt, trübt die Freude etwas.

Wenn sie ihre Eltern im Norden des weiten Landes besuchen will, muss sie 2.000 Kilometer weit, zwei Nächte und einen Tag lang mit dem Zug fahren. Durch Steppe und Wälder bis nahe an die russische Grenze. „Mehr als drei Mal im Jahr schaffe ich das nicht“, erzählt Natalya Klauzer. Im August wird sie auf ihre Stelle bei der GTZ zurückkehren, mit neuen Eindrücken. Dass deutsche Abgeordnete so volksnah sind, hat sie sehr angenehm überrascht. Parlamentarier, die

mit Kaffee und Brötchen und außerhalb der Sitzungswoche auch mal in Jeans erscheinen – das gebe es in Kasachstan nicht, ist sie sich sicher.

Petra Krimphove □

»Das Pfandflaschensystem finde ich genial«, Habib Mammadli



Was ist für einen Aserbaidshaner typisch deutsch? Habib Mammadli überlegt kurz: „Das Pfandflaschensystem“, sagt der 25-Jährige dann. Es sei doch ein genialer Einfall, die Leute zum Sammeln des Leerguts zu bewegen und so dadurch gleichzeitig die Straßen sau-

ber zu halten. Dass die Deutschen sich an Gesetze halten, findet er ebenfalls bemerkenswert. In seiner Heimat sei das durchaus nicht so selbstverständlich, sagt der junge Mann und lächelt. „Wir sind da etwas lockerer.“

Seit vier Monaten ist Mam-

madli im Rahmen des Internationalen Parlaments-Stipendiums (IPS) in Berlin, für sein Foto (siehe großes Bild) wurde er – zusammen mit drei anderen Teilnehmern – zum Sieger des IPS-Fotowettbewerbs gekürt. Doch Deutschland kennt er bereits länger. Seit über drei

Jahren studiert er in Hamburg Jura, mit dem Schwerpunkt „Öffentliches Recht“. Als er nach Deutschland kam, hatte er bereits einen Abschluss in Rechtswissenschaften der staatlichen Universität von Baku, Aserbaidshans Hauptstadt, in

der Tasche. „Ich bin damals nach Hamburg gekommen, weil ich das deutsche Rechtssystem kennen lernen wollte“, erzählt er. Durch Zufall erfuhr er von einem Freund von dem IPS-Programm.

Nun lernt der ehrgeizige Student im Büro der SPD-Abgeordneten Ulla Burchardt die parlamentarischen Abläufe in der Bundeshauptstadt aus der Innenperspektive kennen. Er erlebt mit, wie das Büro einer Abgeordneten arbeitet und begleitet seine Gastgeberin auf ihre Termine. Dass Ulla Burchardt auch Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung ist, eröffnet Habib Mammadli zudem die Möglichkeit, die Ausschussarbeit aus nächster Nähe mitzuerleben.

„Ich bereite zum Beispiel Sitzungen mit vor und nehme an ihnen teil“, erzählt er. Umgekehrt ist durchaus auch seine Meinung gefragt, wenn beispielsweise Mitglieder der Parlamentariergruppe eine realistische Einschätzung der Verhältnisse in Aserbaidschan hören möchten. „Ich kann ihnen Dinge sagen, die sie von offiziellen Vertretern des Landes nicht hören würden.“ Daneben reisen die Stipendiaten durch Deutschland, besuchen Veranstaltungen, politische Stiftungen und historische Orte wie das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. „Einzigartig“ findet Habib Mammadli das Programm, durch das er Deutschland von ganz anderen Seiten als in seinem Studium erfahre. „Wir bekommen hier nicht nur die

Politik, sondern das gesamte deutsche Leben gezeigt“. Zugleich genießt der junge Mann die Begegnung mit politisch interessierten Gleichaltrigen aus 27 Ländern, unter ihnen viele aus anderen osteuropäischen Staaten.

„Das bringt so viel an Erfahrungen mit sich“, schwärmt er von den neuen Freundschaften. Die derzeit geknüpften Kontakte, da ist er sich sicher, werden ihn in Zukunft begleiten, wenn seine Mitstipendiaten in ihren Ländern ihren jeweils eigenen Weg gehen. Vier weitere Stipendiaten stammen wie er aus Aserbaidschan, mit ihnen verbringt er viel Zeit. Für Habib Mammadli ist dies ein Stück Heimat fernab dieser. Mehr als einmal im Jahr sieht er derzeit seine Familie nicht.

Für den Studenten ist klar, dass er nach seinem Abschluss in Hamburg in seine Heimat zurückkehren möchte. Das kleine Aserbaidschan, das unter anderem an den Iran und an Russland grenzt, profitiert wirtschaftlich enorm von seinen Ölschätzen. „Aber von dem Reichtum kommt wenig beim Volk an“, sagt Mammadli. Er will sich in Zukunft in seiner Heimat im parlamentarischen System engagieren – und wird dafür einige Anregungen aus Berlin mitnehmen. „Wenn wir eine Demokratie wie in Deutschland wären, könnten wir noch mehr schaffen.“

Petra Krimphove

»Ein Faxgerät habe ich hier zum ersten Mal benutzt«, Ander Samson



Wer von der Fraktionsebene des Reichstagsgebäudes nach oben blickt, kann durch das gewölbte Glas die Deutschlandflagge sehen. Verzerrt sieht sie aus, und die Metallstreben ver-

sperren die Sicht.

Das hat auch Ander Samson gesehen, fotografiert, und so gemeinsam mit drei anderen Stipendiaten den Fotowettbewerb des Internationalen Parlaments-

Stipendiums (IPS) gewonnen.

Der 23-Jährige kommt aus Estland und arbeitet seit März aufgrund des IPS im Bundestag. Über den Sinn politischer Arbeit hat er

sich in dieser Zeit seine Gedanken gemacht, denn er erklärt sein Fotomotiv so: „Die Flagge zeigt für mich das Streben nach einem guten Deutschland. Aber wie jeder Politiker im Bun-

destag weiß: Nichts ist perfekt. Auf dem Weg dorthin gibt es viele Probleme, dargestellt durch die Streben, das Gitter und das Verzerrte.“

Mehr solle man aber nicht hineininterpretieren, sagt Ander Samson. Das alles erzählt er übrigens in flüssigem Deutsch. Schließlich studiert er zu Hause einen Master-Studiengang Übersetzen und Dolmetschen, bearbeitet juristische, wirtschaftliche und politische Texte in den Sprachen Estnisch, Deutsch und Englisch. Kein typisches Studium für einen IP-Stipendiaten, meint Samson. Dennoch war für ihn klar: Nach Berlin muss es auf jeden Fall gehen.

„Wie viele Möglichkeiten gibt es denn für mich, im Deutschen Bundestag ein Praktikum zu machen?“, fragt er. „Ich müsste schön

blöd sein, eine solche Chance und all diese Möglichkeiten hier auszuschlagen.“

Im Bundestag arbeitet er im Abgeordnetenbüro von Jürgen Klimke (CDU) und erhält dort Einblicke in die Ausschüsse für Tourismus und wirtschaftliche Zusammenarbeit – und in die Benutzung für ihn fast schon prähistorischer Kommunikationsmittel. „Ein Faxgerät habe ich hier zum ersten Mal in meinem Leben benutzt“, sagt Samson grinsend. „Und immer wird alles ausgedruckt. Bei uns in Estland laufen Wahlen und Dienstleistungen der Regierung über das Internet. Auch die Abgeordneten stimmen im Parlament per Knopfdruck ab. Da kommen die Deutschen gleich mit dem Datenschutz, aber in einem kleinen Land wie unserem funktioniert das hervor-

gend.“

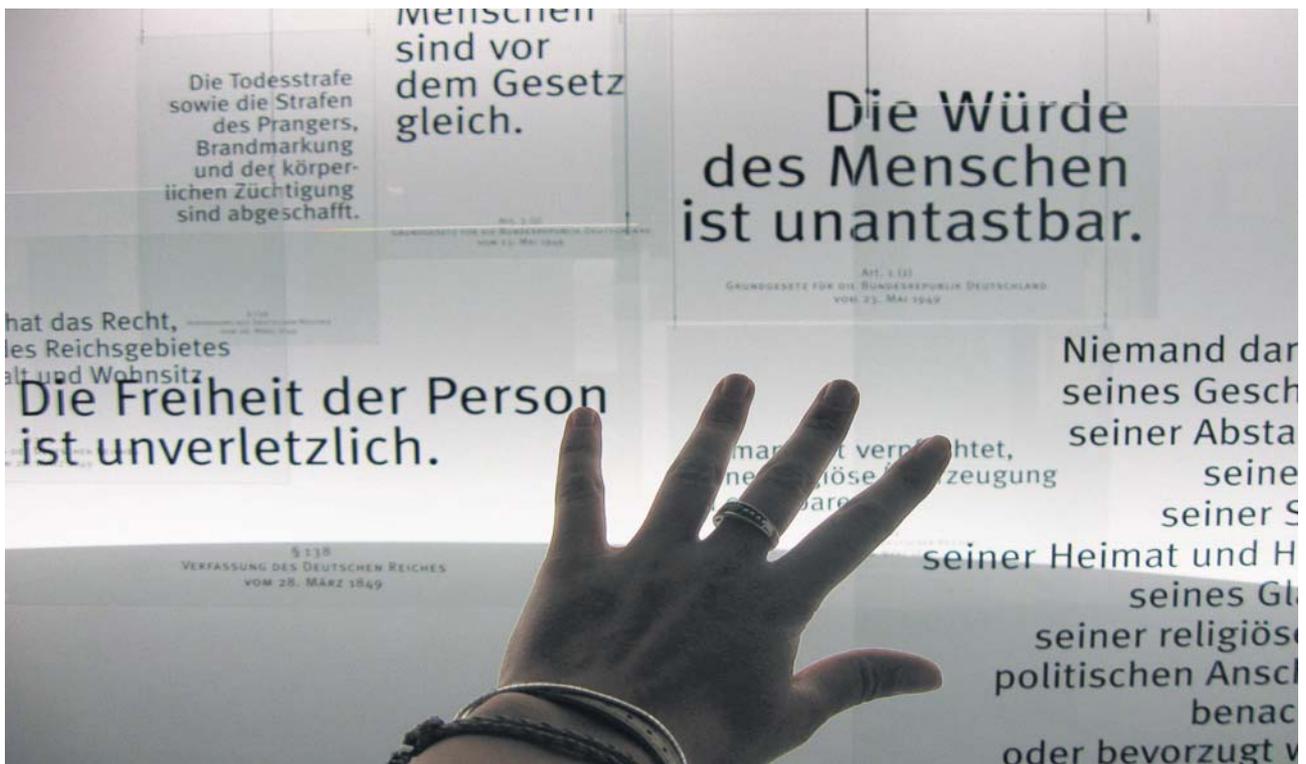
Auch dass es im Bundestag kein drahtloses Internet für Abgeordnete, Mitarbeiter und Praktikanten gibt, hat Ander Samson überrascht. „Die Abgeordneten arbeiten doch sowieso in den Ausschüssen ihre Unterlagen durch. Warum können sie das nicht gleich am Laptop tun? In Estland ist fast das ganze Land online. Ich finde, es ist inzwischen ein Menschenrecht, immer und überall ins Internet zu kommen.“ Auch wenn Samson in Berlin nicht immer und überall online sein kann – wohl fühlt er sich trotzdem. „Mehr Multikulti als in Berlin geht doch kaum. Die Stadt hat doppelt

so viele Einwohner wie mein ganzes Heimatland. Man muss offen sein für Neues, dann ist man in Berlin schnell zu Hause und kommt auch gerne zurück“, sagt er. Das ist der Sinn des

Internationalen Parlaments-Stipendiums: die Beziehungen Deutschlands mit den teilnehmenden Ländern zu fördern sowie Demokratie, Toleranz, kulturelle Vielfalt und Frieden in Europa zu festigen. Die IP-Stipendiaten spannen während ihres Aufenthaltes ein Netz von Kontakten um die ganze Welt: nach Georgien, Bulgarien, Kasachstan, in die USA. Samsons Faden am Netz führt ihn Anfang August wieder zurück nach Tartu, die Universitätsstadt im Südosten Estlands. Dort wird er zunächst sein Studium fortführen. Dann will er in Estland der noch jungen Demokratie nützlich sein – „nicht unbedingt als aktiver Politiker. Aber in einem Ministerium zu arbeiten, das wäre schon was“

Sebastian Haas □

»Grillabende mit Abgeordneten gäbe es in Serbien nicht«, Julijana Lazic



Vor vier Jahren musste Julijana Lazic noch als Touristin Schlange stehen, um das Reichstagsgebäude besuchen zu können. Heute läuft sie ganz selbstverständlich durch die Korridore des Deutschen Bundestages. Die 23-jährige Serbin ist eine von 115 Teilnehmern des Internationalen Parlaments-Stipendiums IPS. Mit ihrem Foto (großes Bild) gewann sie, gemeinsam mit drei anderen, den IPS-Fotowettbewerb.

Julijana Lazic hat in der serbischen Hauptstadt Belgrad Germanistik studiert. Während des Studiums hat sie viel über die Gesellschaft, die Demokratie und das politische System in Deutschland gelernt. „Jetzt kann ich hier meine eigenen Erfahrungen sammeln“, sagt Lazic. „Das ist besonders spannend im Superwahljahr, im Jubiläumsjahr, dem Jahr der Bundesversammlung, dem Jahr, in dem sich alles auf die Bundestagswahl fokussiert.“

In den letzten Wochen ihres fünfmonatigen Aufenthalts

sammelt sie auch ganz andere Eindrücke. Denn sie ist viel auf Reisen: Mit den IP-Stipendiaten ging es nach Brüssel und Düsseldorf, mit dem IPS-Beauftragten im Bundestag, Wolfgang Börnsen (CDU), in dessen Wahlkreis nach Flensburg.

Als besonders bemerkenswert an ihrer Reise in den äußersten Norden Deutschlands empfand Lazic die Begegnung zwischen Bürgern und Politikern. „Die Politiker stellen sich den Menschen, zeigen, dass sie Verantwortung übernehmen wollen. Grillabende mit Abgeordneten gäbe es in Serbien nicht. Darauf bin ich schon ein wenig neidisch“, erzählt Lazic.

Bei solchen Gelegenheiten kommt Julijana Lazic mit Menschen zusammen, die sie im multikulturellen Schmelztiegel Berlin sonst nicht trifft. Und die haben natürlich ihr Bild von Serbien, dominiert vom Bürgerkrieg der 1990er Jahre.

„Doch die Leute erkennen auch die demokratischen Fortschritte in meinem Land

an, und dann drehen sich die Fragen schnell um das Verhältnis Serbiens zu Europa. Das ist doch ein Fortschritt“, meint Julijana Lazic. Sie nutzt solche Begegnungen, um über ihre Heimat, Deutschland und Europa zu sprechen.

Alle Erfahrungen, die sie im Bundestag und auf den Reisen quer durchs Land sammelt, will sie in Serbien und Deutschland dazu nutzen, um für den interkulturellen Austausch und für das Reisen in andere Länder zu werben.

Da trifft es sich gut, dass Julijana Lazic im Bundestag im Büro von Anita Schäfer (CDU) mitarbeitet. Die bietet ihr Einblicke in die Ausschüsse für Verteidigung und für Tourismus.

Zu Hause in Serbien hat Lazic auch schon für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Fachbereich Touristik gearbeitet und sich in einer Nichtregierungsorganisation auf lokaler Ebene für Umweltfragen eingesetzt. Später in der Politik zu ar-

beiten, kann sich die junge Serbin gut vorstellen, Mitglied einer Partei zu werden, dagegen weniger. „Ich will mich da nicht festlegen. Wo immer ich auch arbeite, will ich mich für Kulturaustausch, Bildung und die Wahrung der Bürgerrechte einsetzen“, sagt Lazic.

Die Wahrung der Bürgerrechte ist auch in dem Motiv allgegenwärtig, mit dem Julijana Lazic – gemeinsam mit drei anderen – den Fotowettbewerb der IP-Stipendiaten gewonnen hat. Fotografiert hat sie es in der Dauerausstellung des Bundestages im Deutschen Dom am Gendarmenmarkt in Berlin. „Einerseits soll es bedeuten: Die Würde des Menschen ist unantastbar, und zwar auf der ganzen Welt“, erklärt Lazic. „Andererseits soll es das Streben nach der Einhaltung der Menschenrechte symbolisieren. Und zugleich an die liberale Tradition des deutschen demokratischen Systems erinnern.“

Sebastian Haas ☐

Neues von IPS und Bundestag

⇒ Weitere Fotos, die in die Endauswahl des Fotowettbewerbs gekommen sind, finden Sie auf der Internetseite www.bundestag.de/ips unter dem Punkt "Aktuell" - Bildergalerie .

⇒ Ebenfalls auf der Internetseite können Sie das Lied "Mein Herz bleibt in Berlin" hören. Das Lied und die Musik ist von den Stipendiaten Daniela Coseac und Mart Kozlov selbst geschrieben und komponiert worden. Es wurde erstmals beim Stipendiatenabend aufgeführt und kann heruntergeladen werden.

⇒ In der Zeit vom 17. bis 20. September 2009 findet in Vilnius ein regionales Treffen der Ehemaligen IP-Stipendiaten aus den Baltischen Ländern (Litauen, Lettland und Estland) sowie aus Belarus statt. Das Seminar wird anlässlich des 20. Jahrestages des Falls der Berliner Mauer veranstaltet. Thema des Seminars: „Könnte der Baltische Weg heute stattfinden und die Berliner Mauer fallen“?

Kontakt:

Frau Jolante Jezauskaite, Litauen
Mail: jolje@yahoo.com

⇒ Last but not least:

Am 27. September 2009 wird der 17. Deutsche Bundestag gewählt, insgesamt beteiligen sich 27 Parteien.

In diesem Jahr wird die Wahl erstmals von einer Mission der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) beobachtet werden. Dabei sind die Zulassungsverfahren für kleine Parteien, der Wahlkampf und die Besonderheit von Überhangmandaten von Interesse. Deutschland heißt die OSZE-Experten herzlich willkommen.

Birgita Sielaff, WI 4